



An den Grossen Rat

21.5646.02

PD/P215646

Basel, 8. November 2023

Regierungsratsbeschluss vom 7. November 2023

## Anzug Pascal Pfister und Konsorten betreffend «Strategie gegen Einsamkeit»»

Der Grosse Rat hat an seiner Sitzung vom 17. November 2021 den nachstehenden Anzug Pascal Pfister und Konsorten dem Regierungsrat zum Bericht überwiesen:

«Jede dritte Person in der Schweiz fühlt sich gemäss einer epidemiologischen Studie der Universität Zürich einsam. Einsamkeit ist, wissenschaftlich belegt, so schädlich wie das Rauchen. Sie verkürzt die Lebenserwartung und macht psychisch und körperlich krank. Einsamkeit ist ein gesellschaftliches Problem.

Im Kanton Basel-Stadt lebt rund ein Viertel der Bevölkerung in einem Einpersonenhaushalt. Bei den über 60-Jährigen sind es 40 Prozent. Einsamkeit ist ein Thema im Alter. Aber nicht nur! Sie betrifft zum Beispiel zunehmend auch junge Menschen, Alleinerziehende oder «ganz normale Erwachsene», die tagsüber arbeiten und sich abends zuhause hinter den Fernseher verziehen. Durch die Covid-Pandemie hat die psychische Belastung generell zugenommen. Ein wichtiger Faktor spielt dabei die verstärkte Einsamkeit und soziale Isolation, die durch die Pandemie auch sichtbarer geworden sind.

Verschiedene zivilgesellschaftliche Institutionen leisten mit ihrer Arbeit einen Beitrag gegen die Einsamkeit. Zum Beispiel die Landeskirchen mit ihren Mittagstischen für ältere Mitmenschen, die Quartierarbeit oder Vereine der Nachbarschaftshilfe. In einem Kanton mit 50 Prozent Konfessionslosen stellt sich aber die Frage, welche Strukturen diese Menschen erreichen. Andernorts wird die Einsamkeit offensiver angegangen. In Grossbritannien gibt es eigens ein Ministerium gegen Einsamkeit, welches Pionierarbeit leistet.

Auch Basel-Stadt braucht eine Strategie gegen Einsamkeit. Das Engagement gegen Einsamkeit soll ein Bestandteil der Abteilung Stadtteilentwicklung werden. Es braucht eine wissenschaftliche Analyse der Verbreitung von Einsamkeit und ihrer gesundheitlichen Auswirkungen in Basel-Stadt, die Erfassung bestehender Angebote von zivilgesellschaftlichen Akteur:innen und neue zielgruppengerichtete Pilotprojekte. Diese in den Quartieren koordiniert werden. Gefördert werden sollen insbesondere innovative Projekte von neuen Initiativen und weniger von bereits etablierten Institutionen.

Die Unterzeichnenden bieten den Regierungsrat zu prüfen und berichten,

- wie weit Einsamkeit in welchen Bevölkerungsgruppen verbreitet ist, ob dabei geschlechtsspezifische Unterschiede feststellbar sind und welche gesundheitlichen und gesellschaftlichen Folgen damit verbunden sind.
- welche Eckpunkte eine kantonale Strategie gegen Einsamkeit umfassen sollte.
- welche zivilgesellschaftlichen Initiativen und Vereine zu diesem Thema bestehen und inwiefern diese förderungswürdig sind.

- wie in einem Aktionsprogramm Pilotprojekte zivilgesellschaftlicher Akteur:innen angestossen oder unterstützt werden könnten.

Pascal Pfister, Beda Baumgartner, Jessica Brandenburger, Mahir Kabakci, Sandra Bothe, Franz-Xaver Leonhardt, Edibe Gölgeci, Nicole Amacher, Christoph Hochuli, Andrea Strahm, Thomas Widmer-Huber, René Brigger, Claudio Miozzari, Semseddin Yilmaz, Johannes Sieber»

Wir berichten zu diesem Anzug wie folgt:

## 1. Ausgangslage

In der Schweiz fühlt sich über ein Drittel der Bevölkerung manchmal oder oft einsam. Dies geht unter anderem aus der Schweizerischen Gesundheitsbefragung 2017<sup>1</sup> des Bundesamts für Statistik hervor. Einsamkeit betrifft alle Bevölkerungsgruppen. Aus der Statistik lässt sich ableiten, dass es gesellschaftliche Gruppen gibt, die stärker von der Problematik betroffen sind als andere. Gemäss Zahlen des Bundesamts für Statistik sind zum Beispiel Menschen mit Migrationshintergrund und Frauen besonders stark betroffen. Schliesslich weist die die Alterskohorte der 15–24-Jährigen bei der Abfragung des Einsamkeitsgefühls die höchste Quote auf. In dieser Altersklasse gaben 2017 48,2 % der Befragten an, sich manchmal oder oft einsam zu fühlen. Die Tendenz ist über alle Altersgruppen verteilt zunehmend.

In der Forschung wird unterschieden zwischen dem subjektiven Gefühl von Einsamkeit und der objektiv messbaren sozialen Isolation, also wie sehr Individuen wirklich in die Gesellschaft eingebunden sind. Dies kann unter anderem an der Anzahl sozialer Kontakte, welche eine Person hat, und deren Quantität und Qualität gemessen werden. Die Forschung macht deutlich, dass zwischen der Häufigkeit von Einsamkeitsgefühlen und der Häufigkeit von verschiedenen gesundheitlichen Problemen eine klar nachweisbare statische Korrelation besteht. Dasselbe gilt auch für den Zusammenhang zwischen sozialer Isolation und gesundheitlichen Problemen. Ältere Menschen sind häufiger von sozialer Isolation betroffen als jüngere, sich noch in Ausbildung befindende oder in die Arbeitswelt integrierte Menschen. Zu den bekanntesten Risikofaktoren von Einsamkeitsgefühlen zählen Arbeitslosigkeit, Alter, Armut, Migrationshintergrund, Partnerlosigkeit, gesundheitliche Einschränkungen sowie objektive soziale Isolation.

Wenn verschiedene der oben aufgeführten Risikofaktoren in einer Person zusammenkommen, besteht eine Mehrfachbelastung. Diese manifestiert sich in Einsamkeitsgefühlen und negativ Entwicklung der Gesundheit. Es lässt sich für alle Bevölkerungsgruppen festhalten, dass sowohl häufige Einsamkeitsgefühle als auch ein geringer Grad an sozialer Integration als gesundheitsbeeinträchtigende Faktoren betrachtet werden können<sup>2</sup>.

Der Kanton Basel-Stadt ist sich der Problematik und ihrer Komplexität bewusst. Im Kanton Basel-Stadt leistet eine grosse Anzahl von Institutionen und Vereinen wichtige Arbeit, um die soziale Integration der Bewohnenden des Kantons zu verbessern und so das Problem der Einsamkeit in der Bevölkerung direkt oder indirekt zu reduzieren.

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass die Einsamkeit ein gesamtgesellschaftliches Problem ist, welches einen Grossteil der Bevölkerungsgruppen betreffen kann. Daher müssen die Angebote und Massnahmen zur Reduktion von Einsamkeit im Kanton Basel-Stadt auf unterschiedliche Anspruchsgruppen angepasst sein und sollten sowohl Ursachen- als auch Symptombekämpfung umfassen. Es müssen Angebote zu Prävention und Verminderung von Einsamkeit existieren. Im Folgenden werden die aktuell im Kanton Basel-Stadt existierenden Angebote und Massnahmen von staatlichen und nichtstaatlichen Organisationen zusammengefasst.

<sup>1</sup> BfS, Bundesamt für Statistik (2018). Schweizerische Gesundheitsbefragung 2017

<sup>2</sup> Vgl. Hämig O. (2016). Soziale Beziehungen und Gesundheit im Kanton Zürich: Zürich: Institut für Epidemiologie, Biostatistik und Prävention der Universität Zürich.

## **2. Bestehende Angebote und Massnahmen im Kanton Basel-Stadt in Bezug auf Einsamkeit nach Zielgruppen**

### **2.1 Seniorinnen und Senioren**

Das Thema der Einsamkeit wurde im Rahmen der Vision «Gut und gemeinsam älter werden im Kanton Basel-Stadt» in einem partizipativen Prozess thematisiert. Im Sommer 2023 wurde zu diesem Themenbereich ein Ergebnisbericht erstellt, in welchem unter anderem folgende zwei Massnahmen aufgenommen wurden:

- Briefversand an Personen, die 75 Jahre oder älter sind und in einem Einpersonenhaushalt in Basel wohnen in dem auf wichtige telefonische Anlaufstellen hingewiesen wird. Anfang Oktober 2023 wurden knapp 9'000 Briefe versendet. Aufgrund der bisher zahlreich eingetroffenen positiven Rückmeldungen von älteren Personen kann festgestellt werden, dass diese Informationen über die telefonischen Anlaufstellen sehr geschätzt wurden.
- Pilotprojekt mit dem Verein Fundus Basel im Bereich der aufsuchenden Alterssozialarbeit: Sozial isolierte Personen sollen dabei angesprochen werden.

Beide Projekte zielen darauf ab, isolierte Personen zu erreichen und sie auf bestehende Angebote aufmerksam zu machen, die für sie von Interesse sein könnten. Eine ähnliche Strategie verfolgen weitere Informationsangebote wie zum Beispiel der Marktplatz 55+ oder die Anlaufstelle «Info älter werden» der GGG. Diese sollen möglichst niederschwellig nutzbar sein.

Weiter unterstützt der Kanton das Projekt «Altersgerechtes Wettstein» des Quartiertreffpunkts Wettstein. Dort wird zum Beispiel mit dem Projekt «Im Quartier zu Gast» Personen jeden Alters die Möglichkeit geboten, sich gegenseitig zu einem Essen zu besuchen. Ein ähnlicher Effekt der sozialen Integration konnte während der Pilotphase des Projekts «Portier Basel» der Stiftung Bonjour beobachtet werden. Es gibt diverse zivilgesellschaftliche Angebote, die grösstenteils auf Freiwilligenengagement beruhen: Es sind dies Projekte wie das Plaudertelefon «Mein Ohr für Dich», der Begleitdienst «Tram-dem» oder das Begegnungszentrum «KOSMOSspace». Verschiedene Vereine von der «Pensioniertenvereinigung Novartis» bis zur Gruppe «Queer Altern Region Basel» ergänzen das Angebot und schaffen Möglichkeiten zur Begegnung und sozialen Integration.

Im Oktober 2022 hat Gsünder Basel in Zusammenarbeit mit der Christoph Merian Stiftung, dem Kanton sowie den Umsetzungspartnerinnen Genossenschaft Migros Basel und TopPharm Apotheke Gellert das Pilotprojekt «Plauderkasse» initiiert. Das Projekt wird in der Migros Gundelitor und in der TopPharm Apotheke Gellert zweimal pro Woche für etwa drei Stunden angeboten. Es bietet den Kundinnen und Kunden die Möglichkeit einer persönlichen Bereicherung beim Einkaufen und fördert das Gemeinschaftsgefühl sowie die Gesundheit, indem es ihnen einen niederschweligen Zugang zu einer Gesprächsgelegenheit bietet. Darüber hinaus wird auf bestehende Unterstützungsangebote zur sozialen Teilhabe in der Region Basel hingewiesen.

Das Café Bâalance stellt ein niedrighschwelliges Angebot für Seniorinnen und Senioren in den Basler Quartiertreffpunkten dar. Im Rahmen einer Bewegungslektion, welche Musik und Koordination verbindet, wird die Gangsicherheit älterer Personen gesteigert und das Sturzrisiko reduziert. Im Anschluss an das körperliche Training steht der gemeinschaftliche Austausch bei einer Tasse Kaffee im Vordergrund. Dabei haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich in geselliger Runde auszutauschen, Freundinnen und Freunde zu treffen und neue Kontakte zu knüpfen.

Das Café Dialogue ist ein gemeinsames Angebot des Kantons und der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW). Café Dialogue ermöglicht den Teilnehmenden, sich in einer moderierten Gesprächsrunde über die Fragen des Älterwerdens auszutauschen. Die Gesprächsthemen bestimmen die Teilnehmenden selbst. Auch Personen, die dem Austausch nur zuhören wollen, sind willkommen. Das Angebot soll die soziale Teilhabe und die psychische Gesundheit stärken.

Der Kanton fördert und unterstützt intermediäre Strukturen der Pflege im Grenzbereich zwischen ambulanten und stationären Leistungen, wie zum Beispiel Wohnen mit Serviceangebot und Tagespflegeeinrichtungen für Betagte. Zum Grundangebot von Wohnen mit Serviceangebot gehört auch ein täglicher Kurzkontakt. Die Tagespflegeeinrichtungen gewährleisten eine fachgerechte Betreuung und Pflege von Betagten, die aus somatischen, psychischen oder sozialen Gründen auf Unterstützung angewiesen sind. Das Leistungsangebot der Tagespflegeeinrichtungen beinhaltet insbesondere die Beratung und Information der Tagesgäste, die Betreuung, Alltagsgestaltung und Aktivierung, die Verpflegung (Mittagessen und Zwischenverpflegung) sowie die Koordination mit anderen Leistungserbringern und dem sozialen Netz.

Weiter unterstützt der Kanton die Aktivitäten der Stiftung Pro Senectute beider Basel. Zu den unterstützten Leistungen gehören die «Begegnung der Generationen» und die «Sozialberatung». Wichtigstes Ziel der «Begegnung der Generationen» ist die Pflege des Dialogs zwischen den verschiedenen Generationen. Ziel der «Sozialberatung» ist es namentlich, sozial und finanziell benachteiligten Betagten ein würdiges Leben in ihrer gewohnten Umgebung bis ins hohe Alter zu ermöglichen. Die Beratungen sollen möglichst niederschwellig für alle zugänglich sein, weshalb für die Sozialberatung keine Tarife erhoben werden. Die Sozialarbeitenden von Pro Senectute sind mit den verschiedenen Organisationen im Quartier gut vernetzt und vermitteln die Personen gegebenenfalls an die entsprechenden Fachberatungen oder Unterstützungsangebote weiter.

## **2.2 Kinder und Jugendliche**

Soziale Isolation und Einsamkeit können zu gesundheitlichen Problemen wie Stress, psychischen Erkrankungen, schädlichem Substanzkonsum und ungesunder Ernährung führen. Um dem vorzubeugen, bietet der Kanton in Zusammenarbeit mit der Jugendarbeit Basel (JuAr) das Präventionsprojekt «catching fire» an. Das Projekt zielt darauf ab, Jugendliche langfristig in vorhandene Freizeitgefässe in Vereinen einzubinden und ihnen damit ein soziales Netzwerk zu bieten.

In der Stadt Basel werden 18 Trägerschaften der offenen Kinder- und Jugendarbeit mit Finanzhilfen in Höhe von jährlich 6,8 Mio. Franken unterstützt (Finanzierungsperiode 2020 bis 2023). Die offene Kinder- und Jugendarbeit mit ihren Grundsätzen von Offenheit, Freiwilligkeit, Bildung, Niederschwelligkeit und lebensweltlicher Orientierung leistet einen enormen Beitrag zur sozialen Integration von Kindern und Jugendlichen, aber auch deren Eltern im Kanton Basel-Stadt und bietet mit ihren stationären und aufsuchenden Angeboten ein wichtiges Element in der Prävention von Einsamkeit im Kindes- und Jugendalter. Zudem verfügt JuAr Basel mit seiner Jugendberatung ein Beratungsangebot, welches explizit auf die schwierigen Lebensabschnitte von Jugendlichen ausgerichtet ist und auch beim Thema Einsamkeit beigezogen werden kann.

## **2.3 Erwachsene im Erwerbsalter**

Aktuell setzt der Kanton mit finanzieller Unterstützung der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz (GFCH) ein kantonales Aktionsprogramm zur Förderung von psychischer Gesundheit, gesunder Ernährung und Bewegung um. Die oben genannten Angebote Café Bâalance, Café Dialogue und catching fire sind Bestandteile dieses Aktionsprogramms, dessen Zielgruppe aktuell Kinder, Jugendliche und ältere Menschen umfasst. Derzeit wird von GFCH geprüft, ob die Zielgruppe zukünftig (ab 2029) um Erwachsene im Erwerbsalter erweitert werden soll. In diesem Zusammenhang sollen im Zeitraum 2025–2028 fünf Kantone finanziell gefördert werden, die ein Pilotprogramm für die Zielgruppe der Erwachsenen (25–65 Jahre) entwickeln und umsetzen. Basel-Stadt wird sich mit einem Programm «gegen Einsamkeit» um die finanziellen Mittel bewerben. Der Entscheid von GFCH, welche fünf Kantone den Zuschlag erhalten, wird im November 2023 erwartet.

## **2.4 Familien und Elternschaft**

Die 16 vom Kanton mitfinanzierten Quartiertreffpunkte in der Stadt Basel sind Orte der Begegnung für die Quartierbevölkerung, unabhängig ihrer kulturellen, sprachlichen oder sozialen Herkunft. Die

Quartiertreffpunkte bieten eine grosse Vielfalt an Angeboten für junge Familien, ältere Menschen, Alteingesessene und Neuankömmlinge. Die Quartierbewohnenden können sich in den Quartiertreffpunkten mit anderen austauschen, sich informieren, Unterstützung für ihren Alltag erhalten sowie eigene Ideen einbringen und umsetzen. Damit leisten die Quartiertreffpunkte einen wichtigen Beitrag zur Reduktion von Einsamkeit in der Stadt Basel.

Die Elternberatung Basel-Stadt bietet neben der Beratung auch regelmässig Kurse für Eltern mit kleinen Kindern an. Zudem werden ein Kurs für werdende Eltern und ein Still-Treff angeboten und es stehen verschiedene Eltern-Kind-Gruppen, Gesprächsgruppen und Spiel- und Bewegungstunden zur Teilnahme offen. Die Elternberatung leistet damit ebenfalls einen Beitrag zur Verringerung von Einsamkeit in einer für Manche besonders vulnerablen Lebensphase.

Das Spiel- und Lernprogramm schrittweise richtet sich an Eltern von Kleinkindern. Es findet im Rahmen von Hausbesuchen und Gruppentreffen statt und fördert und unterstützt Kinder und Eltern.

## **2.5 Menschen mit psychischen Belastungen**

Zur Förderung der integrierten Versorgung unterstützt der Kanton seit dem Jahr 2018 die beiden Modellprojekte «Home Treatment High Utilizer (HT-HU)» und «Home Treatment bei Übergangsbearbeitung nach stationärer Behandlung (HT-ÜBE)» der Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel. Diese Modellprojekte zählen zu den aufsuchenden psychiatrischen Angeboten, welche zur Entstigmatisierung beitragen und eine Behandlung der Patientinnen und Patienten im gewohnten Lebensumfeld ermöglichen. Zu den Leistungen der Modellprojekte gehören auch die Unterstützung, Beratung und Anleitung im Umgang mit sozialen Problemen (zum Beispiel in den Bereichen Wohnen, Arbeiten, Finanzen), die Beziehungsarbeit im Rahmen von Hausbesuchen sowie die Vernetzung mit Familie, Arbeitgeber, Beistand, Fachstellen, Institutionen etc.

## **2.6 Menschen mit Suchtproblemen**

Die Abteilung Sucht im Kanton Basel-Stadt engagiert sich für eine gesunde Basler Bevölkerung. Im Rahmen von Schulungen, Informationsvermittlung und insbesondere Öffentlichkeitsarbeit für diverse Zielgruppen und Settings (u. a. Fachpersonen, Firmen, Freizeitbereich) wird ein Beitrag zur Entstigmatisierung von suchtbetroffenen Menschen geleistet. Durch gezielte Informationen (Factsheets, Facebook-Posts, Flyer, Aktionswochen etc.) sollen das Verständnis und die soziale Teilhabe von Menschen mit einer Suchterkrankung gefördert werden.

Ein problematischer Suchtmittelkonsum ist oft mit sozialen Problemen verbunden. Die Abteilung Sucht bietet Beratungen im Zusammenhang mit Suchtmittelkonsum und Unterstützung bei exzessiven Verhaltensweisen (Kaufen, Glücksspiel, Internetnutzung) für Betroffene und Nahestehende. Die Förderung der persönlichen Autonomie und sozialen Integration sind wichtige Ziele zur Stärkung der körperlichen, psychischen und sozialen Gesundheit. Die Beratung kann im Einzelgespräch oder auch im Gruppensetting erfolgen. Mitarbeitende des Fachteams Mittler im öffentlichen Raum, die in der aufsuchenden Sozialarbeit Kontakte zu sozial benachteiligten Personen mit einer Abhängigkeitserkrankung pflegen, triagieren und begleiten diese in geeignete Treffpunkte und Institutionen. Im Rahmen des Erwachsenenschutzes hat das Fachteam Case Management nach dem kantonalen Kindes- und Erwachsenenschutzgesetz eine wichtige Aufgabe. Es nimmt Gefährdungsmeldungen über Personen mit einem gefährdenden Substanzkonsum entgegen, um diese zu beurteilen und ermittelt gemeinsam mit der betroffenen Person den Hilfebedarf.

Der Kanton leistet einen finanziellen Beitrag an Institutionen der Schadensminderung wie zum Beispiel die «frauenOase» oder das «Tageshaus für Obdachlose», die eine Tagesstruktur, ungezwungene Aufenthaltsmöglichkeiten, Gespräche und Begleitungen anbieten und dadurch auch einen Beitrag gegen Einsamkeit und Isolation beziehungsweise für Teilhabe und Anschlussmöglichkeiten leisten.

## **2.7 Menschen mit Migrationshintergrund**

Einen Schwerpunkt legt der Kanton auf praxisbezogene Deutschkurse für in Basel-Stadt wohnhafte Migrantinnen und Migranten. Dazu gehören auch Eltern-Kind-Deutschkurse oder Kurse für Frauen mit Kinderbetreuung. Der Kanton Basel-Stadt beteiligt sich an der Finanzierung vieler dieser Kurse, da das Erlernen der lokalen Sprache von grösster Bedeutung für die soziale Integration von Menschen ist. Das Beherrschen der lokalen Sprache ermöglicht soziale Teilhabe an der Gesellschaft und reduziert die Gefahr von Vereinsamung in der Gesellschaft.

Die Brückenbauer:innen bieten individuelle und niederschwellige Familienbegleitung für Eltern mit Kindern im Schulalter. Sie geben Hilfestellung beim Kontakt zu Schule und Kindergarten. Sie leisten damit auch einen Beitrag zur Minderung von Einsamkeit hinsichtlich sozialer Integration von Familien mit Migrationshintergrund.

Die femmesTISCHE sind moderierte Gesprächsrunden in verschiedensten Sprachen. Die Teilnehmenden diskutieren relevante Alltagsfragen rund um die Themen Familie, Gesundheit und Integration.

Die Vitalina-Vermittlerinnen und Vermittler gehen dorthin, wo sich Eltern mit kleinen Kindern aufhalten und informieren in 15 Sprachen zu Themen wie gesunde Ernährung, Bewegung, psychische Gesundheit und Passivrauchschutz.

## **2.8 Angebote und Massnahmen von nichtstaatlichen Organisationen**

Nebst den Angeboten und Massnahmen, die vom Kanton selbst getätigt oder als Leistungserbringung von Dritten finanziell unterstützt werden, gibt es eine Vielzahl an Angeboten und Massnahmen nichtstaatlicher Organisationen und Stiftungen, welche einen positiven Einfluss auf die Reduktion von Einsamkeit im Kanton Basel-Stadt haben. Die folgende Aufzählung dient der Illustration solcher Angebote und Massnahmen. Sie erhebt jedoch keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit.

GGG Benevol, das Schweizerische Rote Kreuz, und der Verein Silbernetz Schweiz engagieren sich beispielsweise mit Besuchs- und Begleitdiensten gegen die Einsamkeit von vor allem älteren Bevölkerungsgruppen.

Diverse Telefondienste, beispielsweise die Dargebotene Hand (47. Prix schappo im 2021), der Verein Silbernetz oder der Verein Mein Ohr für dich stehen Menschen, die von Einsamkeit betroffen sind, rund um die Uhr zur Verfügung.

Vereine und Initiativen wie NachbarNET Basel und «Jung und Alt halfe enand» (JAHE) vermitteln Nachbarschaftshilfen und bieten Gemeinschaften unter anderem fur Menschen, die von Einsamkeit betroffen sind.

Zudem gibt es in der Stadt Basel das Zentrum fur Selbsthilfe, eine kantonale Fachstelle, die Selbsthilfegruppen vermittelt und begleitet. In einer Selbsthilfegruppe finden sich Menschen mit dem Ziel zusammen, sich auszutauschen, einander beizustehen und einen selbstbewussten, eigenverantwortlichen Umgang mit einer schwierigen Lebenssituation, wie beispielsweise Einsamkeit, zu erreichen.

# **3. Monitoring und Koordination zum Thema Einsamkeit**

## **3.1 Statistische Erhebung der Einsamkeit im Kanton Basel-Stadt**

Die bisherigen Befragungen des Statistischen Amtes Basel-Stadt beinhalteten keine direkten Fragen zum Thema Einsamkeit im Kanton Basel-Stadt. Die Gesundheitsbefragung des Bundesamts fur

Statistik hingegen schon. Um ein kantonales Monitoring der Entwicklung von Einsamkeit im Kanton Basel-Stadt aufzubauen, ist es deshalb von grösster Wichtigkeit, dass das Thema in den kantonalen Bevölkerungsbefragungen aufgegriffen wird. Das Statistische Amt hat deshalb das Thema der Verbreitung von Einsamkeitsgefühlen in der Bevölkerung des Kanton Basel-Stadt neu in zwei ihrer Befragungen aufgenommen. Ab 2023 werden die Bevölkerungsbefragung und die Befragung 55plus des Statistischen Amtes mit einer direkten Frage zum Thema Einsamkeit ergänzt, welche wie folgt lautet:

«*Wie häufig kam es in den letzten 12 Monaten vor, dass Sie sich einsam gefühlt haben?* » Die Antwortoptionen lauten: «*Sehr häufig*», «*Ziemlich häufig*», «*Manchmal*», «*Selten*», «*Nie*», «*Weiss nicht*».

Die Aufnahme dieser Frage wird es ermöglichen, in den nächsten Jahren die Entwicklung der Problematik auf kantonaler Ebene zu beobachten und zu vergleichen. Dies wird ebenfalls Aufschluss geben, ob die bestehenden Angebote der Prävention und der Direkthilfe genügen oder weiter ausgebaut werden müssten.

### **3.2 Schaffung eines Koordinationstreffens zum Thema Einsamkeit im Kanton Basel-Stadt**

Mit der Schaffung eines Koordinationstreffens zum Thema Einsamkeit im Kanton Basel-Stadt soll die Zusammenarbeit der verschiedenen Akteurinnen und Akteure sichergestellt werden. Ein solches Koordinationstreffen kann dazu anregen, gemeinsame Aktionen aller auf dem Gebiet aktiven Akteurinnen und Akteure zu ermöglichen. Zu den ersten Aufgaben des Koordinationstreffens wird die Ausarbeitung einer umfangreichen Angebotsliste zum Thema Einsamkeit im Kanton Basel-Stadt gehören. An diesem jährlichen Koordinationstreffen sollen Vertreterinnen und Vertreter von Kanton, nichtstaatlichen Organisationen und der Forschung teilnehmen.

## **4. Zu den einzelnen Fragen**

*Wie weit Einsamkeit in welchen Bevölkerungsgruppen verbreitet ist, ob dabei geschlechtsspezifische Unterschiede feststellbar sind und welche gesundheitlichen und gesellschaftlichen Folgen damit verbunden sind?*

Der Kanton Basel-Stadt hat bisher keine eigenen Daten zum Thema Einsamkeit erhoben. Er wird dies aber in Zukunft tun. Aus den Befragungen des Bundesamts für Statistik wird ersichtlich, dass es sich bei der Einsamkeit um eine Thematik handelt, welche mit unterschiedlichen Ausprägungen alle Bevölkerungsgruppen betrifft. Zu den bekanntesten Risikofaktoren in Bezug auf Einsamkeitsgefühle zählen: Arbeitslosigkeit, Alter, Armut, Migrationshintergrund, Partnerlosigkeit, gesundheitliche Einschränkungen sowie objektive soziale Isolation. Wenn mehrere dieser Faktoren auf eine Person zutreffen, dann steigt ihr Risiko sich einsam zu fühlen.

Es existieren geschlechterspezifische Unterschiede in Bezug auf Einsamkeitsgefühle. Über alle Alterskohorten hinweg fühlen sich, statistisch gesehen, weibliche Personen häufiger einsam, als dies gleichaltrige männliche Personen tun.

Wie gross dieser Einfluss von Einsamkeit auf die psychische und physische Gesundheit der betroffenen Personen tatsächlich ist, ist schwierig zu beurteilen. Es stellt sich die Frage, ob Menschen sich einsam fühlen, weil ihre psychische oder physische Gesundheit versehrt ist oder ob die psychische und physische Versehrtheit der Menschen diese einsam fühlen lässt.

Es lässt sich aber klar festhalten, dass Menschen die öfters Einsamkeitsgefühle empfinden, statistisch gesehen eine schlechtere psychische und physische Gesundheit haben, als Menschen ohne Einsamkeitsgefühle.

*Welche Eckpunkte eine kantonale Strategie gegen Einsamkeit umfassen sollte?*

Im Kanton Basel-Stadt besteht eine grosse Angebotsvielfalt, welche die Integration und Teilhabe am sozialen Leben fördert, und die als ein wichtiger Eckpunkt einer möglichen gesamtstädtischen Strategie gegen Einsamkeit gesehen werden muss. Die Resultate der Bevölkerungsbefragung und der Befragung 55plus des Statistischen Amtes werden dem Regierungsrat aufzeigen, ob über die bestehenden Angebote hinaus, Handlungsbedarf besteht und wo Schwerpunkte gelegt werden müssten. Aus Sicht des Regierungsrates ist zudem wichtig, die Vernetzung unter den diversen Akteurinnen und Akteuren und dem Kanton Basel-Stadt zu stärken sowie die verschiedenen Angebote aufeinander abzustimmen. Wie unter Ziff. 3.2 beschrieben, wird er daher zu einem Koordinationstreffen einladen.

*Welche zivilgesellschaftlichen Initiativen und Vereine zu diesem Thema bestehen und inwiefern diese förderungswürdig sind?*

Einleitend sind die bestehenden Angebote und Massnahmen im Kanton Basel-Stadt in Bezug auf Einsamkeit skizziert. Viele der Angebote werden von zivilgesellschaftlichen Initiativen und Vereinen erarbeitet und werden bereits vom Kanton gefördert.

*Wie in einem Aktionsprogramm Pilotprojekte zivilgesellschaftlicher Akteur:innen angestossen oder unterstützt werden könnten?*

Aus Sicht des Regierungsrates besteht in Basel eine grosse Vielfalt an Angeboten, welche eine Minderung der Einsamkeit in der Bevölkerung zum Ziel haben. Er sieht daher keinen expliziten Bedarf für ein Aktionsprogramm. Für neue Projekte stehen im Kanton unterschiedliche Fördermöglichkeiten zur Verfügung:

Aus dem Projektkredit Quartierarbeit können kleinere Beiträge für gemeinnützige, soziale oder kulturelle Projekte (z. B. Strassenfeste, Spielmaterial für Quartiergruppen etc.) ausgerichtet werden, die vom Kanton Basel-Stadt nicht bereits subventioniert werden.

Die Mittel des Swisslos-Fonds Basel-Stadt stehen gemeinnützigen und wohltätigen Vorhaben aus den Bereichen Sport, Kultur, Soziales und Umwelt zur Verfügung.

Zudem verfügt Basel über eine Vielzahl an Stiftungen, welche soziale Projekte unterstützen und über welche neue Projekte zivilgesellschaftlicher Akteurinnen und Akteure angestossen oder unterstützt werden könnten. So unterstützt beispielsweise die Christoph Merian Stiftung gemeinnützige Projekte, welche Not lindern und das Wohl der Menschen fördern. Ebenfalls wichtig sind die vielseitigen Angebote und Projekte der GGG, welche z. B. durch GGG Benevol, GGG Migration und GGG Wegweiser realisiert werden.



## 5. Antrag

Aufgrund dieses Berichts beantragen wir Ihnen, den Anzug Pascal Pfister und Konsorten betreffend «Strategie gegen Einsamkeit» abzuschreiben.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Beat Jans  
Regierungspräsident



Barbara Schüpbach-Guggenbühl  
Staatsschreiberin